

Erzählblasen

Die Debüt-Preisträger
an der Kunstakademie

Wachbleiben. Unbedingt. Obwohl man schon zu lange im Auto sitzt, obwohl es Nacht ist, der Regen nicht endet und das monotone „taa-tac“ des Scheibenwischers einlullt. Der Starnberger Daniel Permanetter (geb. 1977) führt in der Videoarbeit „Darkness at the Break of Noon“ eine Unterhaltung mit Bob Dylan – unterlegt von diffusen Close-ups aus dem Wageninneren eines geschroteten Mitsubishi. Sein Plan war, sich mit Singen wachzuhalten. Die schlechtgelaunte Ablehnung in den Worten des Rockmusikers und die Glassplitter auf den Sitzen zeugen vom Scheitern des Vorhabens. Dylans Worte sind nur noch Nachhall, die Bilder dokumentieren das abrupte und grausame Ende der Liebe Permanitters zu seinem Idol. Zwei Künstler treffen hier fiktiv aufeinander. Der jüngere hat gerade sein Diplom und den Preis des Akademievereins bekommen. Welche Befähigung genau wird einem Künstler dadurch bescheinigt?

Bei den diesjährigen zehn Preisträgern der Kunstakademie ist es wohl die Lizenz zum Geschichtenerzählen. Am evidentesten zeigt sich die Lust am Wort bei der Bühnenbildnerin Martina Berner (geb. 1981), die im Animationsfilm „Niemandland“ dem hart gesprochenen, präzisen Romantext der Schriftstellerin Agota Kristof ihre zunächst realistische, dann sich mehr und mehr im Surrealen verlierende Bebilderung entgegensetzt. Ihr Setting ist ein Wohnraum in Schuhkartongröße, stets im Wandel, mal gefüllt mit dickflüssigem Teer, dann wieder blasenschlagend oder zerfetzt.

Einer Sequenz unterschiedlicher Zimmer folgt man dagegen in der Videoinstallation „Voyeur“ des Mazedoniens Alexander Spasoski (Jahrgang 1974). Der DAAD-Preisträger hat Interieur-Filmsequenzen aneinandergereiht und hinter eine geschnittene Fenstermaske gesetzt, die elektroakustische Untermauerung vermischt sich mit den kontinuierlichen Schritten des Voyeurs. Der Rundgang gerät zu einer Endlosschleife der Vergeblichkeit: So vertraut die sich in den Wohnungen abspielenden Szenen auch wirken, der unbefugt Hineinblickende bleibt doch buchstäblich draußen.

Ein Effekt, den die Bühnen- und Kostümbildnerin Evelyn Hribersek (geboren 1979) tunlichst vermeiden möchte. In ihren Regieprojekten muss sich der Zuschauer dem Stück stellen: An der Theaterakademie hat sie die „Bremer Freiheit“ inszeniert, das Porträt einer Massenmörderin aus dem 19. Jahrhundert in einer Waffenarsenal-Kulisse: Fleischgabeln, Cutter-Messer und Doppelmaulschlüssel bilden in ihrer gegossenen Ästhetik nur einen kleinen Ausschnitt des cleanen Killerkabinetts, das sich ins Arglose pervertiert, sobald liebliche Süße akustisch über ihm schwebt.

Nicht minder martialisch, aber von adretter Makellosigkeit weit entfernt, präsentiert der Maler Benedikt Gahl (geb. 1977) vier großformatige, schorfig-triefende Ölbilder, entworfen zu Punkmusik, die im Duktus der Bilder nachwirkt. Auch in der „Bauerin“, bei der man tatsächlich die Haube einer niederländischen Tracht erkennen könnte, durch die ein mittig fließender Styx Landschaft erahnen lässt. Gahl hat es seinem Professor gewidmet: „Markus Oehlen sah immer holländische Sachen in meinen Bildern. Aber der spinnt auch.“

Ausstellung der Debutanten und Preisträger 2008 an der Akademie der Bildenden Künste, bis 22. April, täglich 14 bis 20 Uhr.

EVELYN PSCHAK

Verantwortlich: Franz Kotteder